



Rosmarie Zimmerli führt gekonnt durch den Abend.



Annelies Ruff, Martha Stadler, Rosmarie Somm und Rosmarie Zimmerli (v.l.) wollen trauernden Menschen beistehen.

Offene Trauertreffs im Aargau: 4. Treff im Flecken eröffnet

Für Menschen, welche um Angehörige trauern

BAD ZURZACH (ua) – Im Alters- und Pflegeheim Pfauen ist der vierte Trauertreff im Kanton Aargau feierlich eröffnet worden.

In Baden, Wohlen, Rheinfelden und im Flecken bietet der Aargauer Hospiz-Verein zur Begleitung Schwerkranker Zeit und Möglichkeiten, Trauernden zu helfen, ihr seelisches Gleichgewicht wieder zu finden, denn es ist nicht nur die Zeit, die Wunden heilt.

Erfolgreiche Themenabende als Geburtshelfer

Knapp ein Jahr nach den fünf Themenabenden «Leben im Abschied – abschiedlich leben», an denen ein Reingewinn ausgewiesen werden konnte, entschlossen sich die Verantwortlichen, diesen als Starthilfe für den Aufbau des Trauertreffs zu verwenden.

Offener Trauertreff

Ein offener Trauertreff ist ein Ort der Begegnung – in einem geschützten Rahmen – für Menschen, die in ihrem Leben einen Verlust erfahren haben. Dies steht meistens in Zusammenhang mit einem

Todesfall; es gibt aber auch andere Situationen, die viel Trauer mit sich bringen, wie die Diagnose einer schweren Krankheit bei sich selber oder bei Angehörigen, der Verlust des Arbeitsplatzes, eine Trennung oder Scheidung. Der Trauertreff ist für alle Menschen offen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Konfession, Nationalität und Kultur. In Bad Zurzach wird der Anlass am 20. Oktober (Trauertreffs finden jeweils am ersten und dritten Montag im Monat, von 18 bis 20 Uhr statt) im Mehrzweckraum des Alters- und Pflegeheims Pfauen durchgeführt. Begleiterinnen in diesem Prozess sind Annelies Ruff, Rosmarie Somm, Martha Stadler und Rosmarie Zimmerli.

Grosser Dank an Werner Gross

Der Leiter des Alters- und Pflegeheims unterstützte die Initiantinnen nach Kräften und war auch am Eröffnungstag tatkräftig zugegen. Rita Indermühle, Susi Rutishauser, Heidi Schölly und Monika Zimmermann untermalten mit ihren Flöten den Anlass feierlich. Ehrenpräsidentin Luise Thut, Menziken, vertrat Urs Meister, den Präsidenten des AHBS. Sie dankte insbesondere Werner Gross, Rosmarie Zimmerli, der Leiterin der Trauertreffs, Annelies Ruff, Theologin, und Helga

Leistritz, Öffentlichkeitsarbeit, für die wertvolle Unterstützung. Dann thematisierte sie den Weg des Hospiz-Vereins, der eine ambulante Begleitung Sterbender und die Entlastung deren Angehöriger im Auge hat. 1994 gründete die Rednerin – zusammen mit sieben Gleichgesinnten – in Zufikon den Aargauer Hospizverein zur Begleitung Schwerkranker. Heute ist der Verein im ganzen Kanton gut vernetzt und arbeitet mit Hausärzten, den Spitexorganisationen und den Onkologie-Fachpersonen der Krebsliga zusammen.

Ein Abend, der Licht spenden soll

Rosmarie Zimmerli gestaltete dann den Eröffnungsabend wie einen normalen Trauertreff. Zu Beginn zündeten die vier Begleiterinnen je eine Kerze an und stellten sich vor. Annelies Ruff ist die Ehefrau von Gerhard Ruff, dem Theologen, der in der Pfarrei St. Verena früher angestellt gewesen ist, hat vier Jahre in Rekingen gelebt, ist Mutter von zwei Kindern und leidet an MS. Rosmarie Somm aus Würenlingen ist für Krisen- und Sterbebegleitung in verschiedenen Organisationen zuständig und hat selber wichtige Menschen verloren. Martha Stadler aus Birrhard ist verheiratet und hat drei Kinder. Rosmarie Zimmerli, Möriken-Wildegg,

ist verheiratet, hat zwei Kinder und führt eine Praxis für Lebens- und Trauerbegleitung und Atemtherapie in Schinznach-Bad. An den Trauertreffs stellen sich die Anwesenden mit Namen vor und sagen, für wen das Licht brennen soll und was sie gerade bewegt. Dann wird ein passender Text vorgelesen, der als Einstimmung für die Begegnung dienen soll, damit sich die Menschen abgeholt fühlen.

Gängige Vorurteile thematisiert

In einem fiktiven Gespräch thematisierten Annelies Ruff und Rosmarie Zimmerli die gängigsten Vorurteile. Die Begleiterinnen sind Frauen, die ein Trauerseminar besucht, eigene Verluste erfahren gemacht und verarbeitet haben und auch sonst über Lebenserfahrung verfügen. Im Austausch mit Trauernden klären jeweils zwei Begleiterinnen offene Fragen, sprechen Schwierigkeiten im Alltag an und lassen Gefühle zu. «Die Seele muss nicht auf dem Silbertablett getragen werden», Worte können fehlen. Man kann auch miteinander schweigen. Lachen gehört wie das Weinen zum Leben. Auf jeden Fall gehört die Schweigepflicht zum geschützten Raum. Der Trauertreff ersetzt die fehlenden Grossfamilien, wo ein solcher Austausch natürlich stattfand. Trauern wurde

verlernt. Heute ist vielfach der Trauernde mit seinen Gefühlen allein. Trauer ist eine natürliche Reaktion und muss gelebt werden können, sonst macht die nicht gelebte Trauer krank. Begleiterinnen haben Zeit, werten nicht, geben keine Ratschläge. Das Angebot ist kostenlos und wird über Spendengelder finanziert.

Zum Schluss wieder ein Ritual

Etwa eine Viertelstunde vor Ende des Treffs, der zwei Stunden dauert, fragen die Begleiterinnen, was diese noch brauchen, um in den Alltag zurückkehren zu können. Es ist wichtig, den Abend gut abzurunden, damit die Besucher gestärkt nach Hause gehen können und die Zuversicht haben, die kommenden Tage – bis zum nächsten Treff – wieder alleine bewältigen zu können. Häufig geschieht dies wiederum mit dem Hören eines Textes oder eines Musikstückes. Rosmarie Zimmerli dankte nochmals den eingangs Genannten, aber auch Catherine Schindler, Gemeinderat, Monika Schumacher, Pro Senectute, Viviane Ferri, Spitexverein, und Simone Bron, der Geschäftsführerin des Hospizvereins. Für die Besucher bestand anschliessend die Möglichkeit, sich bei einem Apéro menschlich näher zu kommen.